



Ingke Goeckenjan und Aileen Oeberst

Aus Schaden wird man klug? Die Bedeutung des Rückschaufehlers (Hindsight Bias) für die Strafrechtsanwendung

In der Rückschau wird die Vorhersehbarkeit eines bereits eingetretenen Ereignisses oft überschätzt. Diese Tendenz ist eine Ausprägung des Rückschaufehlers (hindsight bias). Zahlreiche psychologische Studien zu unterschiedlichen Lebensbereichen belegen, dass mit Kenntnis eines Ereignisausgangs dessen Vorhersehbarkeit höher eingeschätzt wird als ohne. Im strafjuristischen Kontext spielt die Vorhersehbarkeit eine wichtige Rolle, vor allem bei der Beurteilung der Fahrlässigkeit. Nach überwiegender Ansicht in Rechtsprechung und Literatur setzt die Fahrlässigkeit neben der Sorgfaltswidrigkeit des Verhaltens auch die Vorhersehbarkeit des tatbestandlichen Erfolgs voraus. Über die strafrechtliche Fahrlässigkeitshaftung für eine Rechtsgutsverletzung wird jedoch immer erst im Nachhinein entschieden. Aufgabe des Strafjustizsystems ist dann die rückblickende Beurteilung der Vorhersehbarkeit des Schadensereignisses. Wenn die Vorhersehbarkeit in der Rückschau systematisch überschätzt wird, besteht die Gefahr, dass dies auch den Fahrlässigkeitsmaßstab verzerrt. Die empirische Befundlage ist noch unzureichend, aber Erkenntnisse einer neuen Studie deuten auf eine Bestätigung dieser These hin.

Schlüsselwörter: Rückschaufehler, Vorhersehbarkeit, Fahrlässigkeit, Strafrechtsanwendung, juristische Entscheidungsfindung

Wise after the event? Hindsight Bias and Criminal Judgments

In hindsight, people tend to overestimate the foreseeability of past events. This phenomenon is described as one facet of the hindsight bias. Psychological studies covering diverse areas of life have repeatedly demonstrated that, once the outcome of an event is known, its foreseeability ratings increase. The hindsight bias clearly has implications for the criminal justice system, especially with regard to negligence judgments. In jurisdiction and literature, it is commonly acknowledged that liability for negligence does not only require a breach of duty but also that the damage caused by the negligent act could have been foreseen. However, legal judgments about negligence are always made in hindsight. The task of the criminal justice system thus becomes retrospectively assessing the foreseeability of damage. If foreseeability is systematically overstated in hindsight, there is a danger that liability is affirmed too easily in criminal judgments. Although more research needs to be done, first results of a new study point toward confirmation of this assumption.

Key words: Hindsight bias, foreseeability, negligence, criminal judgment, legal decision-making

in: Recht & Psychiatrie 2016, 27 – 34

Kristina S. Kaminski und Siegfried L. Sporer

Sind Polizisten/-innen bessere Augenzeugen/-innen? Ein Vergleich zwischen Polizisten/-innen und Zivilpersonen hinsichtlich Beschreibungen und Identifizierungsaussagen

Sind Polizisten/-innen »bessere« Zeugen/-innen als Zivilpersonen? In einem Experiment mit 96 erfahrenen Polizisten/-innen und 96 Zivilpersonen wurden die Anzahl korrekt und falsch erinnelter Personen-, Tat-hergangs- und Tatortdetails sowie die Richtigkeit einer Identifizierungsentscheidung (basierend auf einer Wahllichtbildvorlage mit oder ohne Täterpräsenz) verglichen. Polizisten/-innen erinnerten mehr korrekte Täterdetails; Zivilpersonen beschrieben hingegen den Tatort detailreicher, nannten jedoch auch mehr falsche Details. Hinsichtlich der Richtigkeit der Identifizierungsentscheidung und dabei auftretender Antworttendenzen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede. Jedoch waren Polizisten/-innen eher bereit, ihre Identifizierungsentscheidung vor Gericht zu vertreten und schätzten ihre Wahrnehmungsbedingungen besser ein als Zivilpersonen. Theoretische und praktische Implikationen werden diskutiert.

Schlüsselwörter: Polizisten als Zeugen, Expertise, Personenidentifizierung, subjektive Sicherheit, Beurteilung von Zeugenaussagen

Are Police Officers the Better Eyewitnesses? A Comparison of Police Officers and Laypersons Regarding the Accuracy of Descriptions and Identifications

Are police officers better eyewitnesses than laypersons? We compared 96 experienced police officers and 96 laypersons regarding their memory for correct and false person, event, and crime scene details, as well as identification accuracy (using target-present or target-absent lineups). Police officers remembered more correct perpetrator details. Laypersons gave more detailed descriptions of the crime scene but also mentioned more false details. There were neither differences in identification accuracy nor in response bias. However, regarding different retrospective self-evaluation measures, police officers were more willing to testify about their identification and rated their encoding conditions as more favorable than did laypersons. Theoretical and practical implications are discussed.

Key words: Police officers as eyewitnesses, expertise, person identification, confidence, judgment

in: Recht & Psychiatrie 2016, 18 – 26



Johannes Kaspar und Carolin Arnemann

Die Wiederaufnahme des Strafverfahrens zur Korrektur fehlerhafter Urteile – rechtliche Grundlagen, empirische Erkenntnisse und Reformbedarf

Der Korrektur von Fehlurteilen dient neben den gängigen Rechtsmitteln insbesondere der Rechtsbehelf der Wiederaufnahme. Der Beitrag befasst sich mit dem geltenden Wiederaufnahmerecht und stellt dessen verfassungsrechtlichen Rahmen dar. Aufgrund der grundrechtlichen Position eines bzw. einer zu Unrecht Verurteilten sollte die Möglichkeit der günstigen Wiederaufnahme nicht lediglich als Ausnahme verstanden werden; die Suche nach der materiellen Wahrheit darf dem Grundsatz der Rechtssicherheit nicht pauschal untergeordnet werden. Anders ist die verfassungsrechtliche Situation bei der ungünstigen Wiederaufnahme, die deshalb restriktiv zu handhaben ist. Während im Bereich der Wiederaufnahme propter nova gemäß § 359 Nr. 5 StPO bereits eine weniger restriktive Auslegung der Bestimmungen zu einer sachgerechten Praxis führen dürfte, besteht im Bereich der Strafmaßwiederaufnahme gemäß § 363 Abs. 1 StPO Reformbedarf, um die günstige Wiederaufnahme behutsam zu öffnen. Eine Auseinandersetzung mit den empirischen Erkenntnissen zur Wiederaufnahmepaxis offenbart den großen Bedarf nach empirischer Forschung, insbesondere zu den Erfolgsquoten eingereicherter Wiederaufnahmeanträge.

Schlüsselwörter: Wiederaufnahme, Fehlurteil, Strafverfahren, Reformbedarf

The Reopening of the Case as a Means of Correcting False Convictions – Legal Foundations, Empirical Evidence and Need for Reform

In addition to ordinary legal means, the aim of correcting miscarriages of justice is served in particular by the remedy of reopening the case. The authors address the existing law of reopening the case and present its constitutional framing. On the basis that a wrongful conviction affects the convict's fundamental rights, they argue that the reopening of a case in the convict's favor should not be understood as an exception. The search for material truth should not generally be subordinated to the principle of legal security. Things are different, with respect to constitutional law, for the reopening of a case to someone's disadvantage, which should therefore be treated in a restrictive manner. In the case of a reopening propter nova according to section 359 Nr. 5 of the German Code of Criminal Procedure (StPO), a less restrictive interpretation of the underlying regulations should suffice to lead to appropriate results in practice. The possibility of a reopening because of wrongful sentencing according to section 363 Abs. 1 StPO should be granted in more cases, at least after a necessary revision of the law. The consideration of empirical evidence concerning the practice of reopening of cases reveals a huge demand for empirical research.

Key words: Remedy of reopening the case, miscarriage of justice, criminal procedure, need for reform

in: Recht & Psychiatrie 2016, 58 – 64

Martin Rettenberger und Reinhard Eher

Potenzielle Fehlerquellen bei der Erstellung von Kriminalprognosen, die gutachterliche Kompetenzillusion und mögliche Lösungsansätze für eine bessere Prognosepraxis

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über potenzielle Fehlerquellen und Verzerrungsmechanismen, denen forensische Gutachter/-innen bei der Erstellung von kriminalprognostischen Einschätzungen ausgesetzt sind. Ausgehend von der seit Jahrzehnten hinlänglich bekannten Tatsache, dass insbesondere intuitive und erfahrungsbasierte Prognosegutachten Trefferquoten erzielen, die kaum über dem Zufallsniveau liegen, werden kurz die kognitiv-psychologischen Grundlagen erörtert, die für die mangelnde Prognosequalität (mit-)verantwortlich sind und gleichzeitig zu dem unerschütterlichen Glauben an die Fähigkeit menschlicher Intuition beitragen. Dieser zuletzt genannte allgemeinspsychologische Mechanismus, der im Bereich der psychologischen Literatur unter anderem auch als »Kompetenzillusion« bezeichnet wird, führt zu einer generellen Überschätzung der eigenen diagnostischen und prognostischen Fähigkeiten und trägt entscheidend dazu bei, dass wissenschaftlich fundierte (Weiter-)Entwicklungen im Bereich der internationalen forensisch-kriminologischen Forschung immer noch zu wenig in der alltäglichen Begutachtungspraxis angenommen werden. Nichtsdestotrotz schließt der vorliegende Beitrag mit einer kurzen Darstellung möglicher Lösungsansätze, anhand derer die Prognosepraxis verbessert werden könnte.

Schlüsselwörter: Kriminalprognose, Verzerrung, Kompetenzillusion, Basiswahrscheinlichkeit, Risikokommunikation

Potential sources of bias and error, the illusion of competence of expert opinion, and some suggestions for the improvement of clinical practice

The present paper gives an overview of potential sources of error and mechanisms of bias that forensic reviewers may face when generating criminal risk assessments. Based on the long-known fact that intuitive and experience-based predictions about future criminal behavior usually yield accuracy rates that are hardly above chance-level, the authors discuss basic principles of cognitive psychology that are responsible, on the one hand, for this low predictive validity and, on the other hand, for the unshakable belief in the power of human intuition. This latter psychological mechanism, which the scientific literature also calls the »illusion of competence«, leads to a general overestimation of one's own diagnostic and prognostic capabilities. Furthermore, this general human tendency contributes to the fact that well-founded scientific developments in international forensic-criminological research remain largely unaccepted in the daily practice of criminal reviewing. Nevertheless, the present paper ends with a brief presentation of potential solutions to improve the practice of forensic-clinical risk assessment.

Key words: Risk Assessment, Bias, Illusion of Competence, Base Rate, Risk Communication

in: Recht & Psychiatrie 2016, 50 – 57



Melanie Sauerland, Alana C. Krix und Harald Merckelbach

Konstruktion, Durchführung und Beurteilung von Gegenüberstellungen sind mehr als gesunder Menschenverstand. Lasst Rechtspsychologen ihre Arbeit tun

Augenzeuginnen und -zeugen können irren. Doch nicht immer liegt dies an ungünstigen Wahrnehmungs- oder Zeugenbedingungen. Im vorliegenden Artikel stellen wir drei Begutachtungsfälle dar, in denen dem Gericht von der Berücksichtigung der betreffenden Identifizierungsaussagen als Beweismittel abgeraten werden musste. Dies lag in Mängeln in der Konstruktion und Durchführung der Gegenüberstellungen, Fehlern im Umgang mit den Zeugen oder in der Interpretation der Identifizierungsentscheidungen begründet. Basierend auf der Analogie von Gegenüberstellungen und psychologischen Experimenten argumentieren wir, dass die Konstruktion, Durchführung und Beurteilung von Gegenüberstellungen in die Hand von Rechtspsychologen gehört. Nur so kann vermieden werden, dass Augenzeugenbeweise aufgrund prozeduraler Mängel unbrauchbar werden, und kann Justizirrtümern als Folge von Falschidentifizierungen entgegengewirkt werden. Solange dies nicht der Fall ist, empfehlen wir Verteidigerinnen und Verteidigern, Gegenüberstellungen im Interesse ihrer Klientinnen und Klienten durch experimentell ausgebildete rechtspsychologische Sachverständige prüfen zu lassen.

Schlüsselwörter: Gegenüberstellung, Polizeipraxis, Strafverteidiger, experimentelle Rechtspsychologie

Lineup construction, administration and evaluation are more than just common sense. Let legal psychologists do their job

Eyewitnesses can be mistaken. This is not always due to unfavorable witnessing conditions or witness factors. In this article, we present three cases in which expert witnesses advised the court against the use of existing identification testimony as evidence. The reasons were deficits in the lineup construction or administration, errors in the interaction with the witnesses, and errors in the interpretation of the lineup outcome. Based on the analogy of lineups and psychological experiments, we argue that lineup construction, administration, and evaluation belong in the hands of legal psychologists. This is the only way to prevent that eyewitness testimony is compromised by procedural errors, and to avoid wrongful convictions as a consequence of erroneous identifications. As long as this is not the case, we advise criminal defense lawyers that it is in the best interest of their clients to submit lineups to scrutiny by expert witnesses with a background in experimental legal psychology.

Key words: Lineup, police practice, criminal defense lawyer, experimental legal psychology

in: Recht & Psychiatrie 2016, 11 – 17

Simone Schlotthauer und Elena Yundina

Schuld und Vorurteil: Zum Einfluss von Vorstrafen auf das Schuldurteil

Der Einfluss extra-legaler, d. h. entscheidungsirrelevanter oder unzulässiger Merkmale auf Gerichtsentscheidungen steht seit Jahrzehnten im Fokus der rechtspsychologischen Forschung. Auf diesem Forschungsgebiet nimmt die Thematik des Einflusses der Vorstrafen einer/eines Angeklagten auf die Entscheidung der Schuldfrage (im Folgenden: Schuldurteil) eine Sonderstellung ein. Die Vorstrafen sind bei der Strafzumessung ein legales Kriterium. Beim Schuldurteil dürfen sie jedoch in Einzelfällen höchstens als Indiz berücksichtigt werden. Im vorliegenden Beitrag werden Studienergebnisse zu dieser Thematik dargestellt und Überlegungen für ein experimentelles Studiendesign angestellt, anhand dessen der Zusammenhang zwischen Vorstrafen der/des Angeklagten und der Verurteilungswahrscheinlichkeit innerhalb verschiedener Personengruppen untersucht werden kann. Anders als in bisherigen Studien zu dieser Thematik wird u. a. angeregt, für die zukünftige Forschung neben Laien auch juristische Praktiker/-innen als Versuchspersonen heranzuziehen.

Schlüsselwörter: Gerichtliche Entscheidungen, Angeklagter, extra-legale Merkmale, Vorstrafen, Schuldurteil

Guilt and prejudice: The influence of previous convictions on verdicts

The influence of extra-legal (i. e., irrelevant or invalid) aspects on legal decisions has been the focus of research in legal psychology for decades. In this area of research, the influence of a defendant's prior criminal records on the verdict has received special attention. Prior criminal records serve as a legal criterion in sentencing. However, they may not be used in the determination of guilt, except as circumstantial evidence in certain individual cases. In the present article we discuss research findings on this topic and present considerations regarding an experimental study design. This design makes it possible to investigate the relationship between a defendant's prior records and the probability of a conviction among different groups of people. In contrast to previous studies on this topic, we propose that – in addition to laypersons – legal practitioners should be used as research participants.

Key words: Court decisions, defendant, extra-legal factors, criminal record, determination of guilt

in: Recht & Psychiatrie 2016, 43 – 49



Philipp Süssenbach

Vergewaltigungsmythen und Entscheidungen in Vergewaltigungsfällen. Eine Übersicht mit Metaanalyse

Dieser Übersichtsartikel hat den Einfluss von Vergewaltigungsmythen – dies sind stereotype Einstellungen zu Vergewaltigung – auf die Anzeigebereitschaft von Vergewaltigung sowie die Verarbeitung von Informationen und die Urteilsfindung in Vergewaltigungsfällen zum Gegenstand. Die Folgen und Funktionen von Vergewaltigungsmythen werden präsentiert sowie die Ergebnisse einer Metaanalyse zum Zusammenhang zwischen der Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen und subjektiven Urteilen zu Vergewaltigungsfällen berichtet. Die Ergebnisse der Meta-analyse zeigen einen klaren Zusammenhang zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und den untersuchten abhängigen Variablen. Es stellte sich heraus, dass stereotype Einstellungen zu Vergewaltigung vor allem mit der Schuldzuweisung an das Opfer deutlich zusammenhängen, während die Zusammenhänge mit der Schuldzuweisung an den Täter sowie mit stärker urteilsbezogenen Entscheidungen (z. B. Schuldurteil, Strafmaß) schwächer, aber immer noch substantiell waren.

Schlüsselwörter: Anzeigebereitschaft, juristische Entscheidungsfindung, Metaanalyse, Vergewaltigung, Vergewaltigungsmythen

Rape myths and decisions in rape cases – An overview with a meta-analysis

This article reviews the influence of rape myths – defined as stereotypical attitudes toward rape – on juridical relevant outcome variables such as likelihood to report a rape as well as the processing of information and decision making in rape cases. Following the presentation of consequences and functions of rape myths, the author presents the results of a meta-analysis on the relationship between rape myth acceptance and subjective judgments about rape cases. The results of the meta-analysis show a clear relationship between rape myth acceptance and the dependent variables studied. It was found that stereotypical attitudes regarding rape showed a particularly strong link to blame attributed to the victim, whereas the links of rape myth acceptance to blame attributed to the perpetrator and to decisions of a more legal nature (such as verdict, sentence length) were less pronounced, but still substantial.

Key words: Meta-analysis, legal decision making, rape myths, willingness to report

in: Recht & Psychiatrie 2016, 35 – 42



Renate Volbert und Lennart May

Falsche Geständnisse in polizeilichen Vernehmungen – Vernehmungsfehler oder immanente Gefahr?

Im vorliegenden Beitrag wird die Rolle polizeilicher Vernehmungen beim Zustandekommen falscher Geständnisse diskutiert. Es wird argumentiert, dass polizeiliche Beschuldigtenvernehmungen per se eine suggestive Potenz aufweisen, da die Vernehmung von Beschuldigten nur dann erfolgt, wenn es Gründe für eine mögliche Täterschaft gibt. Die Vernehmung ist daher notwendigerweise mit einer gewissen Voreinstellung der Schuld verbunden, welche nachvollziehbarerweise nicht schon durch ein Abstreiten der Tat revidiert wird. Sind die Vernehmenden sich dieser suggestiven Struktur nicht bewusst, besteht bei ungünstigen Fallmerkmalen (uneindeutige Beweislage, Verdacht fällt auf unschuldige Beschuldigte, Beschuldigte machen Angaben) immanent die Gefahr, dass die Verdachtshypothese eine Tendenz zur Selbstbestätigung entwickelt und zutreffendes Zurückweisen des Tatvorwurfs als Leugnen missinterpretiert wird. Wird Geständnismotivierung als explizites Ziel polizeilicher Vernehmung gesehen, kann es passieren, dass vulnerable Beschuldigte in dieser Situation nachgeben und falsche Geständnisse ablegen. Audio- oder Videoaufzeichnungen von Vernehmungen würden die Rekonstruktion von Vernehmungsumständen und ggf. die Identifizierung von falschen Geständnissen erlauben und zudem die Erforschung unterschiedlicher Vernehmungsstrategien ermöglichen und so zu einer Qualitätssteigerung der Vernehmungspraxis beitragen.

Schlüsselwörter: Falsche Geständnisse, polizeiliche Vernehmung, Beschuldigtenvernehmung, Geständniswiderruf, Vernehmungsprotokolle

False Confessions in Police Interviews – Interviewing Error or Immanent Risk?

The current article addresses the significance of police interviews with suspects in the formation of false confessions. It is argued that suspect interviews inherently contain suggestive potential, as someone is only interviewed as a suspect if there are reasons to perceive him or her as guilty. Therefore, from the outset of the interview there is a tendency to believe that the suspect is guilty, which of course is not diminished simply by the suspect's denial of accusations. If the interviewer is not aware of this suggestive structure, especially in cases with unfavorable attributes (i. e., ambiguous evidence, suspicion of an innocent person, suspect's willingness to make a statement), there is the immanent risk that the hypothesis of the suspect's guilt gives way to self-affirmation so that honest refutation of accusations is misperceived as false denial. Furthermore, if the interviewer's aim is to motivate suspects to confess, there is a risk that especially vulnerable suspects may confess falsely. Audio and video recordings of suspect interviews could help to identify false confessions and to enable future research on interview techniques, and could thereby improve the practice of suspect interviews.

Key words: False confessions, police interviewing, suspect interview, retracted confessions, interrogation

in: Recht & Psychiatrie 2016, 4 – 10